

Umsetzung der Sustainable Development Goals

Anregungen für Soziokulturelle
Animator*innen

Annina Friz
Prof. Beatrice Durrer Eggerschwiler
Antoine Schmid

Umsetzung der Sustainable Development Goals

Anregungen für Soziokulturelle Animator*innen

Autor*innen

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Annina Friz (Projektleitung)
Prof. Beatrice Durrer Eggerschwiler (Projektmitarbeit)
Antoine Schmid (Projektmitarbeit)

Illustration

Justine Klaiber, Team Tumult, teamtumult.ch

Zitiervorschlag

Friz Annina, Durrer Eggerschwiler Beatrice, Schmid Antoine (2024). Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs): Anregungen für Soziokulturelle Animator*innen. Luzern: Hochschule Luzern.

Kontakt

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Soziokulturelle Entwicklung (ISE)
Werftstrasse 1, 6002 Luzern

Annina Friz
T +41 41 367 48 42
annina.friz@hslu.ch

Impressum

DOI
10.5281/zenodo.10259113

Weitere Informationen unter:
hslu.ch/SDGSoziokultur



Erscheinungsdatum
April 2024

Für den Druck der Broschüre wurde CO₂-neutrales Papier verwendet.

Dank

Ein grosser Dank geht an folgende Personen, die uns im Verlaufe des Projekts ihre Expertisen und Rückmeldungen in Fachinterviews oder Workshops mitgegeben und damit massgeblich zur vorliegenden Publikation beigetragen haben:

- Priska Fleischlin (International Federation of Social Workers (IFSW), UN-Delegierte)
- Markus Flück (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG))
- Anouk Haehlen (Katholische Kirche Bern, Netzwerk Nachhaltigkeit)
- Simone Meyer (Planval, Pilotprojekt «Zukunft Matzendorf»)
- Caroline Näther (HSLU – Soziale Arbeit, Institut für Soziokulturelle Entwicklung)
- Judith Odermatt (Soziokultur Schweiz)
- Eva Schober (Plattform Agenda 2030)
- Irina Studhalter (Gemeinwesenarbeit Cham, Gemeinde Cham)
- Melanie Troxler (Katholische Kirche Luzern, Fachstelle Nachhaltigkeit)
- Melanie Vonmüllenen (Gemeinde Ebikon, Fachstelle Gesellschaft)
- Mirjam Walker (Bundesamt für Raumentwicklung (ARE))
- Simon Zysset (Projektverantwortlicher «Nachhaltige Hochschulen», WWF Schweiz)
- und den Modulverantwortlichen der Vertiefung Soziokultur an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Dank	1
Management Summary	3
1 Grundlagen	4
1.1 Nachhaltige Entwicklung	4
1.2 Die Sustainable Development Goals	6
1.3 Gesellschaftliche Transformation	7
1.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung	8
2 Rollen der Fachpersonen der Soziokulturellen Animation	9
2.2 Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation als Grundlage	10
2.2.1 Animieren	11
2.2.2 Organisieren	11
2.2.3 Vermitteln	12
2.2.4 Konzipieren	12
3 Tipps für die Umsetzung in der Praxis	13
3.1 Arbeiten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene	13
3.2 Fachpersonen als «Change Agents»	13
3.3 Reflexionsfragen	14
3.3.1 Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle	15
3.3.2 Arbeiten mit Adressat*innen	16
3.3.3 Kooperationen und Veränderungsprozesse zusammen mit Partner*innen anstossen	16
3.4 Links und Werkzeuge für die Soziokulturelle Animation	18
Literatur	19

Management Summary

Welche Rollen können Fachpersonen der Soziokulturellen Animation (SKA) im Bereich der nachhaltigen Entwicklung einnehmen? Wie können Lern-, Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse zu einer nachhaltigen Gesellschaft am Beispiel der Agenda 2030 von Soziokulturellen Animator*innen begleitet werden? Wie können globale Parameter auf die nationale und kommunale Ebene heruntergebrochen werden? Wie können sich Soziokulturelle Animator*innen positionieren und die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen als Legitimation für ihre Arbeit verwenden?

Die vorliegenden Anregungen vermitteln den Fachpersonen der Soziokulturellen Animation Grundlagen und geben ihnen Hinweise und Tipps, wie sie sich im Feld der nachhaltigen Entwicklung einbringen und positionieren können. Die SKA bringt beste Voraussetzungen mit, um mit ihrem professionellen Know-how die gesellschaftliche Transformation auf der Mikro-, Meso- und Makroebene mitzugestalten.

In diesem Sinne ist der vorliegende Text als Ermutigung und Inspiration zu verstehen, sich in der eigenen Institution, im Quartier oder in der Gemeinde zusammen mit Partner*innen und Akteur*innen für einen Wandel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung einzusetzen.

1 Grundlagen

1.1 Nachhaltige Entwicklung

Bereits in der Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung von 1987 werden die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft als gleichwertig und miteinander verwoben dargestellt. Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung will ein gutes Leben für alle Menschen dieser Erde erreichen – sowohl für die heutigen als auch für die zukünftigen Generationen bei gleichzeitiger Beachtung der planetaren Grenzen. Dies bedeutet, dass umweltpolitische, soziale und entwicklungspolitische Ziele nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. Denn, sobald es um die Formulierung und Umsetzung von konkreten Zielen geht, stellen sich unweigerlich Fragen zu Machtverhältnissen sowie zu Zugang zu Ressourcen und Verteilungsgerechtigkeit.¹ Die Schweiz übernimmt diese Definition und formuliert: «Eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen und stellt eine gute Lebensqualität sicher, überall auf der Welt, im globalen Süden wie auch im Norden, sowohl heute wie auch in Zukunft. Sie berücksichtigt die ökologische, soziale und ökonomische Dimension gleichwertig, ausgewogen und in integrierter Weise und trägt den Belastbarkeitsgrenzen der globalen Ökosysteme Rechnung».² In der Praxis ist das Umsetzen einer nachhaltigen Entwicklung eine ständige Aushandlung von Kompromissen zwischen den drei Dimensionen.

Eine wichtige Rolle spielt hier die Diskussion um «ein gutes Leben für alle Menschen», wie es im Konzept der nachhaltigen Entwicklung formuliert ist. Was wird unter einem guten Leben verstanden? Gemäss dem Konzept von «Buen Vivir»³ ist das Prinzip des guten Lebens abgegrenzt von der Idee des individuellen guten Lebens. Ein gutes Leben ist nur im sozialen Zusammenhang denkbar, vermittelt durch die Gemeinschaft, in der die Menschen leben. Das Prinzip von Buen Vivir beruft sich auf indigene Traditionen und Wertvorstellungen und versteht sich als Entwicklungskonzept, das sich von westlichen Wohlstandsparadigmen verabschieden will. Zu den zentralen Punkten zählen indigene Kosmosvisionen und Traditionen, in denen die

Beziehung zur Natur in den Mittelpunkt gestellt wird.⁴ Aspekte aus dem Konzept von Buen Vivir haben die Nachhaltigkeitsdebatten massgeblich beeinflusst und sind in die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eingeflossen.⁵

Neben den dreidimensionalen Konzepten der nachhaltigen Entwicklung, die dem UNO-Verständnis der nachhaltigen Entwicklung zu Grunde liegen, stellt das Doughnut-Modell⁶ (Abbildung 1), einen Versuch dar, nachhaltige Entwicklung zu operationalisieren. Das Doughnut-Modell nimmt die wissenschaftliche und politische Debatte über planetare Grenzen der Nutzung und Schädigung natürlicher Ressourcen auf. Das Modell geht davon aus, dass minimale Schwellenwerte soziokultureller und wirtschaftlicher Grundlagen (dunkelgelber innerer Kreis) nicht unterschritten werden dürfen, um innerhalb der planetaren Grenzen (dunkelgelber äusserer Kreis) alle Menschen ein lebenswertes Dasein zu ermöglichen. Der für die Menschheit ökologisch sichere, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Bereich der nachhaltigen Entwicklung wird durch den hellgelben Ring symbolisiert. Die Grenzen der Umweltbelastung und der sozioökonomischen Mindestanforderungen sind nicht universell festgelegt und auch die Indikatoren aktueller Werte und Trends sind Gegenstand laufender Verhandlungen zwischen verschiedenen Akteur*innen mit unterschiedlichen Interessen und Einflussmöglichkeiten.

1 Minsch, 1993; zit. in Schneidewind, U., 2018, S. 35

2 Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 6 und Abb. 1

3 Fatheuer, T., 2011, S. 20

4 Fatheuer, T., 2011, S. 17

5 Recknagel, L., 2019, S. 10

6 Raworth, 2018; zit. in Herweg K. et al., 2016, S. 6



Abbildung 1: Das Doughnut-Modell (Raworth 2012, Abbildung angepasst)⁷

Wie Abbildung 2 zeigt, lässt sich der Bereich der Gesellschaft nicht nur auf eine der drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung reduzieren. Das Soziale prägt als Dualität von gesellschaftlichen Strukturen und menschlichem Handeln maßgeblich mit, ob und wie eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt wird. Das heißt, dass das Soziale einerseits als Basis der Nachhaltigkeitstrias anzuerkennen ist und andererseits, zusammen mit seinen Struktur- und Organisationsformen, stärker als bisher in Beziehung zu den Achsen Ökono-

mie und Ökologie gesetzt werden muss.⁸ Grundlage bildet die Erkenntnis, dass sich der gesellschaftliche Umgang mit den planetaren Grenzen weder von menschlichem Denken noch von Vorstellungsvermögen, Werturteilen und Machtverhältnissen trennen lässt.⁹

⁷ Raworth, 2018; zit. in Herweg K. et al., 2016, S. 6

⁸ Drilling, M. & Schnur, O., 2012, S. 26

⁹ Brandl, S., 2002, S. 15

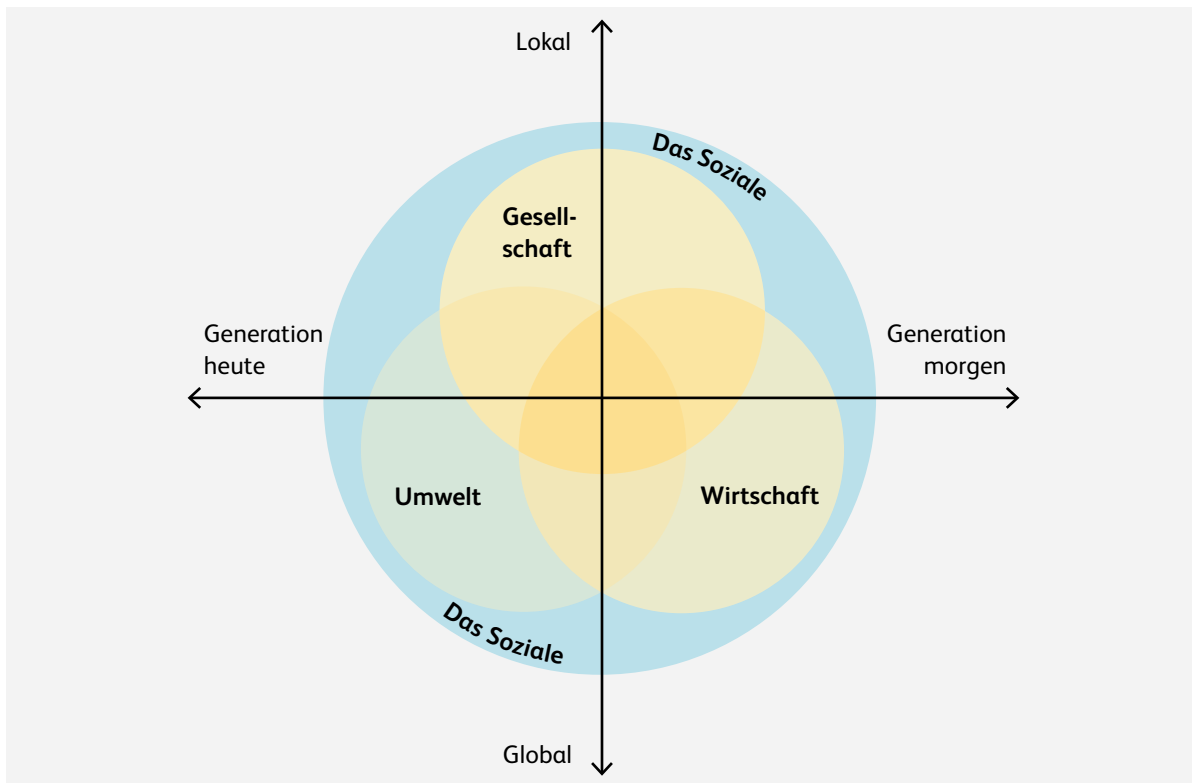


Abbildung 2: Das Soziale, verstanden als Dualität von gesellschaftlichen Strukturen und menschlichem Handeln, ist die Basis einer nachhaltigen Entwicklung und bildet die Hintergrundfolie, welche den Diskurs der nachhaltigen Entwicklung prägt und beeinflusst (eigene Darstellung).

1.2 Die Sustainable Development Goals

Mit der einstimmigen Verabschiedung der Resolution «Transformation unserer Welt: die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» erfolgte im September 2015 auf globaler Ebene eine Konkretisierung der Ziele der nachhaltigen Entwicklung. Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) sind ein Versuch, für die enormen Herausforderungen staatenübergreifende, gemeinsame Ziele zu formulieren. Die SDGs dienen als Leitplanken, die neben der globalen Ebene vor allem auch auf nationaler und kommunaler Ebene kontextualisiert, operationalisiert und umgesetzt werden. Gerade die kommunale Ebene spielt durch ihre Nähe zu Bevölkerung, Zivilgesellschaft und lokalen Unternehmen eine wichtige Rolle. In der Schweiz haben bislang die wenigsten Gemeinden die SDGs in ihren Prozessen und Leitbildern integriert. Hier besteht grosses Potenzial.



Abbildung 3: Die 17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals SDGs)

1.3 Gesellschaftliche Transformation

Die «grosse Transformation» meint einen ökologischen, technologischen, ökonomischen, institutionellen und kulturellen Umbruchprozess, der notwendig ist, um die Ziele der SDGs bis 2030 zu erreichen. Aus Sicht der Transformationsforschung besteht die «grosse Transformation» aus vielen kleinen, sequenziell und parallel verlaufenden Prozessen in verschiedenen Subsystemen, die zusammen zu einem Wandel der gesellschaftlichen Entwicklung oder der Systemdynamik führen.¹⁰ Dabei kommt es zu Ungleichzeitigkeiten und Brüchen. In diesem Sinne kann nachhaltige Entwicklung als kulturelle Revolution der Gesellschaft verstanden werden.¹¹

Wie gelingt die geforderte gesellschaftliche Transformation und was braucht es dazu? «Das weiss im Moment niemand, einen Masterplan für eine solche Moderne gibt es nicht. Wir brauchen daher Zukunftsbilder, die die Lebensqualität einer nachhaltigen Moderne vorstellbar machen»¹², sagen die Experten Harald Welzer und Klaus Wiegandt. Neben Zukunftsbildern erfordert die Transformation eine Auseinandersetzung mit Normen und Werten. Dazu ist sie – sobald es konkret wird – geprägt durch Zielkonflikte. Hier gilt es in Lern-, Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene gemeinsam nach Möglichkeiten und Lösungsansätzen zu suchen.

10 Göpel, M. & Remig, M., 2014, S. 70

11 Schneidewind, U., 2018, S. 10

12 Welzer, H. und Wiegandt, K., 2018, S. 7

1.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mit dem Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) werden Instrumente bereitgestellt und der Erwerb von Kompetenzen zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft unterstützt. Nicht der Erwerb von Wissen steht im Mittelpunkt der Bildung, sondern die Fähigkeit, Wissen zu bewerten, eigene Haltungen zu entwickeln und Lösungen für konkrete Herausforderungen zu kreieren und zu realisieren. BNE verfolgt in allen Bildungskontexten das Ziel, Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen.¹³ Sie ermöglicht es, fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen zu entwickeln, um «den eigenen Platz in der Welt wahrzunehmen, sich kritisch und kreativ mit einer komplexen, globalisierten Welt mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, dynamischen Entwicklungen, Widersprüchen und Ungewissheiten auseinanderzusetzen».¹⁴ BNE geht von einem emanzipatorischen Bildungsverständnis aus. In diesem wird das Lernen selbst als nachhaltige Entwicklung verstanden. Primär geht es nicht darum, Menschen von nachhaltigen Verhaltensweisen zu überzeugen, sondern sie darin zu unterstützen, sozial-ökologische Zusammenhänge zu verstehen, vorherrschende gesellschaftliche Grundannahmen kritisch zu hinterfragen und selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen.¹⁵

13 *éducation21*, 2023

14 *éducation21*, 2023

15 Blum J. et al., 2021, S. 13

2 Rollen der Fachpersonen der Soziokulturellen Animation

Grundsätzlich sind Fachpersonen der Sozialen Arbeit in ihrer Tätigkeit gemäss dem Berufskodex der Sozialen Arbeit¹⁶ den Menschenrechten verpflichtet. Sie setzen sich für das Recht auf Würde, Entfaltung und Entwicklung jedes einzelnen Menschen ein und somit für die gerechte Verteilung von Ressourcen gemäss den Zielsetzungen der nachhaltigen Entwicklung. Daraus kann die Aufgabe abgeleitet werden, Behörden, Politik und weitere Entscheidungsträger*innen für die mit den SDGs verbundenen Ziele und Erfordernisse zu sensibilisieren und sich für deren Umsetzung einzusetzen.

Was die «grosse Transformation» anbelangt, ist ein integratives und systematisches Vorgehen gefragt. Im Zentrum steht ein inter- und transdisziplinäres Vorgehen: Nicht nur Fachwissen, sondern auch lebensweltliches Erfahrungswissen sind essenziell. Soziokulturelle Animator*innen sind Schlüsselfiguren, die an der Basis arbeiten und eine Rolle als Initiant*innen, Vermittler*innen, Multiplikator*innen und Vernetzer*innen einnehmen können.

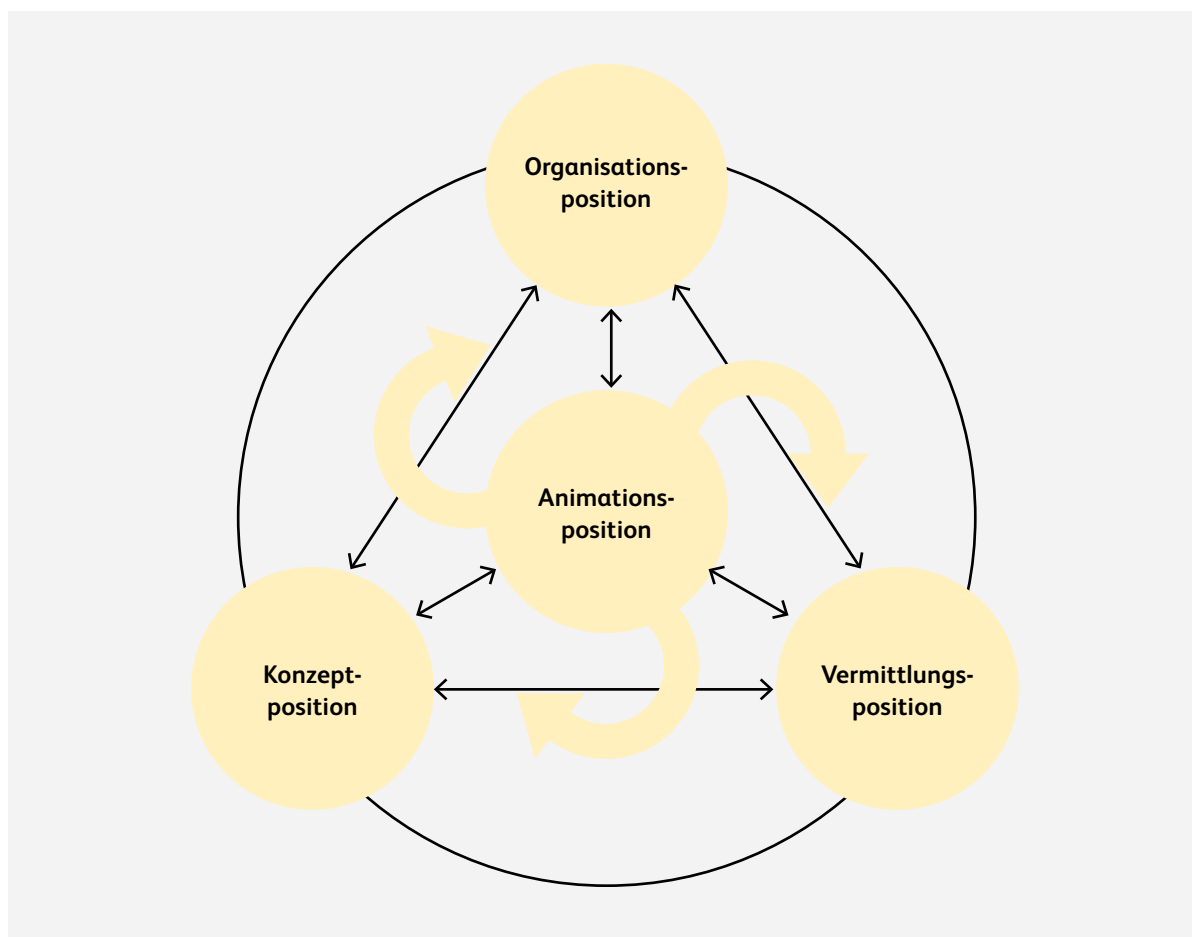


Abbildung 4: Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation (Hangartner, G., 2013, S. 298, Abbildung farblich angepasst)

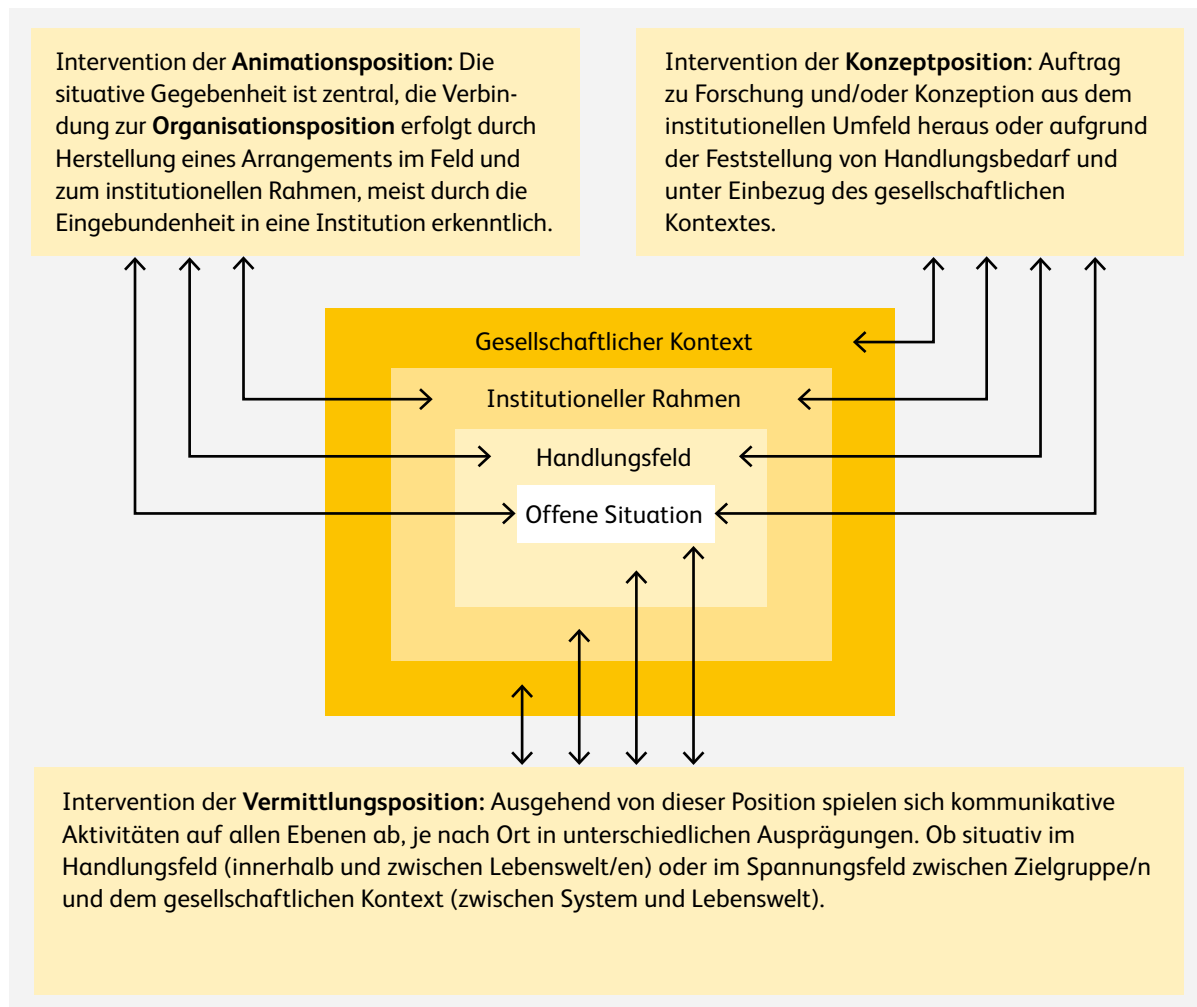


Abbildung 5: Kombination «Offene Situation» und «Handlungsmodell» (Hangartner, G., 2013, S. 293 und 298, Abbildung farblich angepasst)

2.2 Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation als Grundlage

Das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation (SKA) bietet eine Orientierung für die Beschreibung und Legitimation möglicher Aufgaben von Soziokulturellen Animator*innen bezüglich der SDGs. Dies betrifft insbesondere deren Umsetzung auf kommunaler Ebene oder im institutionellen Umfeld. Die vier Positionen im Modell beinhalten spezifische Aufgaben, Ziele, Aktivitäten und Methoden und stehen immer in interdependenter Verbindung zueinander.¹⁷

Nachfolgend wird das anhand möglicher Tätigkeiten im Bereich der SDGs konkretisiert.

¹⁷ Hangartner, G., 2013, S. 298

2.2.1 Animieren



(c) Justine Klaiber, Team Tumult

Beim Animieren geht es um das Erreichen von Menschen und Gruppen in ihrer Lebenswelt. Das Animieren hat zum Ziel, Adressat*innen anzuregen, zu ermutigen und zu befähigen, arrangierte Lernsituationen und Erfahrungsräume zu nutzen und sich an Aktivitäten, Projekten und Prozessen zu beteiligen.¹⁸

Aufgaben und Rollen mit Bezug zu den SDGs

- Sensibilisieren und Informieren von Adressat*innen; dabei einen Bezug zur jeweiligen Lebenswelt schaffen, um gemeinsam mit den Adressat*innen ein positives Framing der SDGs zu formulieren.
- Gemeinsam mit den Adressat*innen bestehende Zustände beleuchten und hinterfragen.
- Vorschläge, wie die Ziele erreicht werden können, anbieten oder gemeinsam mit den Adressat*innen erarbeiten.
- Menschen zu gemeinschaftlichem Engagement animieren, indem immer wieder auf die SDGs und auf die Zusammenhänge mit kommunalen oder institutionellen Herausforderungen und Aufgaben hingewiesen wird.

¹⁸ Hangartner, G., 2013, S. 293–294

2.2.2 Organisieren



(c) Justine Klaiber, Team Tumult

In der Organisationsposition werden Prozesse, Projekte und Aktivitäten gemeinsam mit den Adressat*innen initiiert, geplant, umgesetzt und ausgewertet.

Aufgaben und Rollen mit Bezug zu den SDGs

- Zurverfügungstellen von soziokultureller Infrastruktur, die Aushandlungsprozesse, Austausch, Vernetzung, Selbstorganisation und Zusammenleben ermöglichen.
- Projekte und Prozesse anregen, initiieren, begleiten und unterstützen und so lokale und regionale Veränderungsprozesse ermöglichen.
- Die Möglichkeiten der eigenen Institution nutzen, um niederschwellige Projekte umzusetzen. Neue und bestehende Projekte mit den Zielen der SDGs in Verbindung bringen und diese Verbindungen aktiv kommunizieren.
- Sicherstellen von Teilhabe, Mitwirkung und Selbstbestimmung während den Aktivitäten, Projekten oder Prozessen.
- Informelle Bildungsangebote und sinnvolle Freizeitmöglichkeiten gemäss den BNE schaffen und Good Practice-Beispiele adaptieren.
- Niederschwellige und subsidiäre Angebote im Bereich der Prävention, Aufklärung und Information, Beratung und Triage sowie der unbürokratischen Unterstützung schaffen.
- Nachhaltigkeit innerhalb der eigenen Institution und der soziokulturellen Angebote sicherstellen.

2.2.3 Vermitteln



(c) Justine Klaiber, Team Tumult

Hier vermitteln Soziokulturelle Animator*innen zwischen dem System (bspw. Behörden und Institutionen) und den Lebenswelten ihrer Adressat*innen und anderer Bezugsgruppen.

Aufgaben und Rollen mit Bezug zu den SDGs

- Zivilgesellschaftliche Akteur*innen, Politik, Behörden sowie weitere Adressat*innen miteinander vernetzen und einen Prozess in Gang bringen.
- Politik, Behörden und wirtschaftliche Akteur*innen sensibilisieren. Dabei die Komplexität der SDGs an den lokalen Kontext anpassen und Inhalte mittels konkreter Beispiele aus der Gemeinde fassbarer machen. Auf den Mehrwert der SDGs in Bezug auf Positionierung und Priorisierung hinweisen.
- Inhalte der SDGs sowie ihre Wechselwirkungen und Zusammenhänge vermitteln.
- Verständigung zwischen den Lebenswelten sowie den Lebenswelten zum System (intermediäre Position) anstreben: Unterschiedliche Interessen aufzeigen, zwischen ihnen vermitteln und inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene fördern.

2.2.4 Konzipieren



(c) Justine Klaiber, Team Tumult

In der Konzeptposition werden mögliche Zielgruppen und deren Bedürfnisse erkundet. Die Fragestellungen werden dabei in einen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet. Erforscht werden potenzielle Handlungsfelder und offene Situationen. Die Konzeption unterstützt die Verbindlichkeit aller Akteur*innen und dient der Soziokulturellen Animation zur Legitimation der eigenen Tätigkeiten nach innen wie aussen.¹⁹

Aufgaben und Rollen mit Bezug zu den SDGs

- Daten und Bedürfnisse erheben, partizipative Forschung und Konzeptentwicklung durchführen, um gemeinsam mit den Adressat*innen Vorschläge zu entwickeln, wie die Ziele der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene umgesetzt und erreicht werden können.
- Niederschwellige und partizipative Projekte und Prozesse konzipieren, die lokale oder regionale Veränderung ermöglichen.
- Praxiskonzepte erarbeiten für niederschwellige Bildungs- und Unterstützungsangebote und den Mehrwert der SDGs für die Gemeinden und ihre lokalen Prozesse aufzeigen.

¹⁹ Hangartner, G., 2013, S. 310

3 Tipps für die Umsetzung in der Praxis

3.1 Arbeiten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene

Die Ziele der SDGs wurden auf globaler Ebene formuliert. Ob diese erreicht werden können, hängt aber massgeblich von der lokalen Ebene ab.

Der bereits in den 1990er-Jahren formulierte Grundsatz für die nachhaltige Entwicklung «Global denken, lokal handeln» ist nach wie vor gültig und macht deutlich, wie eng Prozesse auf der Makro-Ebene mit denjenigen auf der institutionellen Meso-Ebene und der individuellen Mikro-Ebene verknüpft sind.

Die SKA hat die professionellen Voraussetzungen, mittels transdisziplinärer Ansätze daran zu arbeiten, die Trennung zwischen gesellschaftlichen Strukturproblemen auf der Makro-Ebene und lebenspraktischen Problemen auf der Mikro-Ebene – das heisst, die Trennung zwischen Lebenswelt und System – aufzuheben. Dies gilt insbesondere, aber nicht nur, in den Berufsfeldern der Quartier-, Stadt- und Gemeindeentwicklung. Hier geht es vor allem darum, Einfluss zu nehmen und die herrschenden Machtverhältnisse in kleinen Schritten infrage zu stellen und um gemeinsam mit den Menschen vor Ort auf Veränderungen im lokalen Kontext hinzuarbeiten und Lern-, Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse zu initiieren.²⁰

Dieses Denken von den lebensweltlichen Bezügen her ist eine der gemeinsamen Linien zwischen der Soziokulturellen Arbeit und einer auf die globalen Krisen bezogenen Sozialen Arbeit. Auf die SDGs bezogen gilt es, diese Form der Sozialen Arbeit mit Blick auf spezifische lokale Möglichkeitsräume umzudeuten und zu operationalisieren.²¹

3.2 Fachpersonen als «Change Agents»

«Change Agents» setzen sich für Veränderung ein und treiben diese aktiv voran. Sie greifen Veränderungsanreize auf und nutzen ihre Beziehungskompetenz, ihre Netzwerke und ihr Interaktionspotenzial, um Veränderungen zu anzustossen. Zudem nutzen sie ihr Know-how im Bereich Beteiligungsprozesse und Konfliktmanagement.²² Fachpersonen der SKA können «Change Agents» sein, indem sie die Akteur*innen in einem Quartier oder einer Gemeinde vernetzen sowie nachhaltige Angebote und Projekte im Bereich der nachhaltigen Entwicklung partizipativ mitgestalten. Sie können in ihren Gemeinden Behörden, Politik und Fachstellen in den Bereichen Gesellschaft, Alter, Freiwilligenarbeit oder Raumentwicklung dazu ermutigen, gemeinsame Projekte zu lancieren, die die Bevölkerung und Verwaltungen für eine nachhaltige Entwicklung sensibilisieren. Auch innerhalb der SKA-Organisationen lassen sich Transformationen anstossen.

In eine ähnliche Richtung wie das Konzept der «Change Agents» zielt das «Two-Loop»-Modell des Berkana-Instituts, in dem zivilgesellschaftliche Akteur*innen den Wandel durch ihr Engagement voranbringen.

Dieses Konzept, zu Deutsch «Zwei-Schlaufen-Modell», beschreibt verschiedene Rollen, die Menschen in resilienten und wandelfähigen Gemeinschaften einnehmen können, um von einer Organisations- oder Lebensweise zu einer anderen zu kommen. Die erste Schlaufe im Modell steht für ein altes System, das an seinem Höhepunkt angekommen ist und vor dem Niedergang steht. Zum gleichen Zeitpunkt beginnt sich ein neues, alternatives System – die zweite Schlaufe – zu entwickeln, das früher oder später das alte System ersetzen wird. Die sozial-ökologische Transformation stellt den Übergang eines nicht nachhaltigen Gesellschaftsmodells hin zu einem zukunftsfähigen dar.²³

20 Boulet, Krauss und Oehlschlägel, 1980; zit. in Drilling, M., 2022, S. 295

21 Drilling, M., 2022, S. 297

22 Kristof, K., 2010, S. 30

23 Heitfeld, M. & Reif, A., 2020, S. 13



Abbildung 6: Two-Loop-Model. Die SKA kann die Brückenbauer*innen-Funktion zwischen dem alten und dem neuen System übernehmen sowie Transformationsprozesse initiieren und begleiten (Heitfeld und Reif, 2020, S. 13).

3.3 Reflexionsfragen

Die folgenden Reflexionsfragen können für die alltägliche soziokulturelle Arbeit, für strategische Überlegungen im Team oder einfach als Inspiration für die Gestaltung der Zukunft in einem soziokulturellen Vorhaben genutzt werden. Sie sind nicht abschliessend und können bei Bedarf ergänzt werden. Als weitere Orientierung empfehlen wir den Selbstcheck von boJA²⁴ (Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit), der ebenfalls die drei Ebenen Gesellschaft, Organisation und Individuum umfasst.

In grösseren Städten und Gemeinden ist meist viel Know-how zu nachhaltiger Entwicklung vorhanden und es gibt entsprechende Fachstellen. In mittleren und kleineren Gemeinden ist dies weniger der Fall. Hier gilt es in einem ersten Schritt abzuklären, was in Bezug auf SDGs auf kommunaler Ebene geplant ist bzw. ob sie bereits auf der politischen Agenda stehen.

²⁴ Siehe boja.at/materialien/kriterien

3.3.1 Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle

Bevor sich Professionelle der Soziokulturellen Animation nach aussen wenden und überlegen, wie sich die SDGs zusammen mit Adressat*innen und Partner*innen umsetzen lassen oder wie man diese für die Ziele sensibilisieren können, gilt es, den Blick auf sich selbst und die eigene Institution zu richten. Eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Werten und Normen bildet die Basis für den Dialog mit allen Adressat*innen.

Eigene Person

- Welches sind meine Werte als Privatperson und als Professionelle*r Soziokulturelle Animator*in?
- Was bedeutet für mich ein «gutes Leben» im Sinne von Buen Vivir?
- Wie kann ich sorgsam mit meinen eigenen Ressourcen umgehen? Was kann und will ich leisten?
- Was weiss ich bereits über nachhaltige Entwicklung?
- Wo benötige ich mehr Wissen/Kompetenzen?

Die **Inner Development Goals** (IDGs) definieren 23 individuelle Fähigkeiten und Qualitäten, die für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit komplexen gesellschaftlichen Themen wie eine nachhaltige Entwicklung hilfreich sind. Sie fördern auch das allgemeine Wohlbefinden, die eigene Befähigung und stellen eine gute Grundlage für die Reflexion der eigenen Rolle dar.

Institution

- Wie können wir uns als Institution im Team mit der People's Charter for an Eco-Social World (IFSW) auseinandersetzen?
- Welche Nachhaltigkeitskultur wollen wir in unserer eigenen Institution leben?
- Welche Ziele im Bereich der nachhaltigen Entwicklung wollen wir definieren?
- Wie können wir Beteiligungsprozesse innerhalb der eigenen Institution analysieren und initiieren?

- Wie passen unsere Grundlagenpapiere/Leitbilder/Angebote mit den SDGs überein?
- Welche Anpassungen in der Ausrichtung auf die nachhaltige Entwicklung/SDGs müssen vorgenommen oder welche bereits bestehenden Bezüge verdeutlicht werden?
- Wo und wie kommunizieren wir, was unsere Ziele im Bereich der nachhaltigen Entwicklung sind und was wir bereits machen?
- Wo besitzen wir bereits Fachwissen und Ressourcen zur nachhaltigen Entwicklung?
- Wo bestehen Lücken?
- Wie können wir Weiterbildung für nachhaltige Entwicklung als Teil der Mitarbeitendenförderung etablieren?
- Welche tragfähigen Finanzierungsmodelle und -instrumente können in diesem Bereich aufgebaut und/oder genutzt werden, um entsprechende Projekte zu fördern?

Eine gute Grundlage für die Auseinandersetzung im Team oder in der Institution liefert die **People's Charter for an Eco-Social World**. Diese wurde am People's Global Summit des UN Research Institute for Social Development (UNRISD) und der International Federation of Social Workers (IFSW) initiiert. Einen noch expliziteren Bezug zur Profession findet sich in den **IFSW-Richtlinien zur Rolle der Sozialen Arbeit bei der Förderung einer neuen sozialen Welt**.

Ein konkretes Beispiel für die kritische Auseinandersetzung im Team oder der eigenen Institution liefert der **Selbstcheck** von bOJA. Anwendungshilfen für einen Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur bietet das Projekt **Jetzt in Zukunft**, das vom deutschen Bundesverband Soziokultur e. V. gefördert wurde.

3.3.2 Arbeiten mit Adressat*innen

Eine besonders wichtige Rolle kann soziokulturelle Arbeit hinsichtlich des SDG-Ziels 4 «Hochwertige Bildung» einnehmen. Im Bereich der non-formalen und informellen Bildung gibt es unzählige Möglichkeiten, um die Ziele der nachhaltigen Entwicklung in den Alltag zu integrieren und zusammen mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit Erwachsenen Projekte zu initiieren und umsetzen.

- Welche Ressourcen und Kompetenzen in Bezug auf nachhaltige Entwicklung sind bei unseren Adressat*innen vorhanden und wie können wir diese miteinbeziehen und fördern?
- Wie gehen wir mit den Ressourcen unserer Adressat*innen um?
- Wie können wir gemeinsam mit den Adressat*innen eine Diskussion über das gute Leben gemäss Buen Vivir anregen?
- Welche Bilder und Erzählungen (Narrative) der Transformation können wir zusammen mit unseren Adressat*innen gemeinsam entwickeln? Gibt es bestehende Projekte, die sich dafür eignen?
- Wie werden unsere Adressat*innen zu Multiplikator*innen? Wie lässt sich das sorgsam erreichen?
- Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung im Alltag und in ausserschulischen Lernorten verankert und ausgebaut werden?
- Welche Handlungsspielräume können dafür genutzt werden? Gilt es, neue Formen und Spielräume dafür zu schaffen?
- Wie können wir echte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in unserer Gemeinde/in unserem Sozialraum erreichen?
- Welche (Frei-)Räume für die Arbeit an den SDGs müssen geschaffen und sichergestellt werden?

Beispiele, wie eine an die Adressat*innen angepasste Auseinandersetzung mit den SDGs aussehen kann, finden sich unter anderem in der Offenen Arbeit mit Jugendlichen: Das **Workbook BNE** der Evangelischen Jugendsozialarbeit Bayern (ESJA) oder die **Broschüre BNE** der Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen zeigen, wie die Themen mit konkreten Projekten verknüpft werden können.

Wie nötige (Frei-)Räume für die Arbeit an den SDGs aussehen könnten, zeigen das Projekt **Same Same** der Jugendarbeit Murten oder das **Projekt Forum Citoyen** der Stadt Genf.

3.3.3 Kooperationen und Veränderungsprozesse zusammen mit Partner*innen anstossen

In Kooperationen und in der Zusammenarbeit mit Partner*innen liegt ein grosses Potenzial für die Umsetzung der SDGs auf lokaler Ebene. Eine Zusammenarbeit eröffnet Möglichkeiten des Zugangs zu neuen Zielgruppen. Es gilt, für die Umsetzung der SDGs Synergien zu nutzen.

- Welche Partner*innen (NGOs, Vereine, Organisationen, Initiativen usw.) setzen sich bereits für die Umsetzung der SDGs vor Ort ein – auch im Bereich der non-formalen und informellen Bildung?
- Welche Institutionen setzen sich für welche Ziele wie ein?
- Wie kann das, was bereits im Bereich der SDGs gemacht wird, transparent kommuniziert werden? Gäbe es Möglichkeiten, im Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation enger mit Partner*innen zusammenzuarbeiten?
- Wie kann eine Zusammenarbeit mit diesen Partner*innen grundsätzlich aussehen?
- Welche guten Beispiele aus anderen Gemeinden und Regionen kennen wir?

- Gibt es Beispiele, die sich gut auf die eigene Gemeinde übertragen und umsetzen lassen?
- Bestehen Kontakte zu politischen Behörden und/oder zur Verwaltung, um über die Beispiele zu informieren und die Umsetzung vor Ort anzustossen?
- Welche Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich nachhaltiger Entwicklung/SDGs sind uns auf kommunaler, regionaler, kantonaler oder nationaler Ebene bekannt?
- Welche Stiftungen, Projektausschreibungen und Wettbewerbe können dafür genutzt werden?²⁵
- Welche Haltung und Ziele in Bezug auf die SDGs vertritt die kommunale Verwaltung? Wo können wir in der Verwaltung anknüpfen?
- Wie arbeiten die verschiedenen Departemente der Verwaltung zusammen? Gibt es eine departmentsübergreifende Position? Wo könnten wir uns einbringen?
- Welche Möglichkeiten der departmentsübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung gibt es, beispielsweise bei Planungsfragen oder der Gestaltung des öffentlichen Raumes?
- Wie können wir dabei auf die SDGs hinweisen und die für uns relevanten Ziele ins Spiel bringen?
- Wie können wir die Mitarbeitenden der Verwaltung für Beteiligungsprozesse sensibilisieren und unser Know-how gezielt einbringen?

Wie das Thema der nachhaltigen Entwicklung kooperativ, departements- oder sogar gemeindeübergreifend angegangen werden kann, zeigen Beispiele wie die **Rahmenstrategie für Nachhaltige Entwicklung** der Stadt Bern oder das **Massnahmenportfolio** des Kantons Fribourg.

Konkrete Massnahmen, Steuerungsinstrumente und Projektbeispiele auf kommunaler und kantonaler Ebene finden sich in der **Toolbox Agenda 2030** des Bundesamts für Raumentwicklung.

²⁵ Beispielsweise das **Förderprogramm** nachhaltige Entwicklung des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE)

3.4 Links und Werkzeuge für die Sozio-kulturelle Animation

Grundlagen

- [United Nations 17 SDGs](#) (Vereinte Nationen)
- [Co-Building a New Eco-Social World](#)
- [Webseite International Federation of Social Workers](#) (IFSW)
- [Initiative Inner Development Goals](#) (IDGs)
- [Nachhaltigkeitspolitik des Bundes](#)
- [Éducation 21-Portal für Nachhaltige Entwicklung](#)
- [Transformation gestalten – handprint.hub](#)

Projekte und Projektsammlungen

- [Communes Durables](#) (Massnahmenportfolio Kanton Fribourg)
- [Toolbox Agenda 2030](#) des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE)
- [Berner Nachhaltigkeitstage](#) (Stadt Bern)
- [Peer-to-Peer-Austausch von Jugendlichen](#) (Jugendarbeit Roxx Murten)
- [Bürger*innen-Räte](#) (Forum Citoyen Genf)
- [Leitfaden Nachhaltige Entwicklung Basel-Stadt](#)
- [Nachhaltigkeitscharta der Stadt Freiburg](#)
- [Rahmenstrategie Nachhaltigkeit der Stadt Bern](#)

Broschüren und Leitfäden

- [Workbook «JSA – mit BNE in die Zukunft»](#) (Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e. V.)
- [Broschüre Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit](#) (Landesverband Sachsen)
- [Nachhaltige OJA](#) (Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit bOJA)
- [Jetzt in Zukunft: Anwendungshilfe für einen Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur](#)

Finanzierung

- [Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung](#) (Bundesamt für Raumentwicklung (ARE))
- [U-Change](#) – studentische Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung
- [Pionierfonds zu den Themen Klima und Ressourcen, Technologie und Ethik sowie Zusammenleben](#) (Migros)
- [Thema Klima](#) (Nachhaltige Ernährungssysteme und Suffizienz) (Stiftung Mercator)

- [Online-Datenbank des Bundesamts für Umwelt mit vielen Stiftungen aus dem Bereich Umwelt und Energie sowie Bildung, Forschung und Innovation](#)

Weitere Informationen unter:
hslu.ch/SDGSoziokultur



4 Literatur

AvenirSocial (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. [avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbro-schueren](https://www.avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbro-schueren)

AvenirSocial (2015). *Die globale IFSW-/IASSW-Definition der Sozialen Arbeit von 2014 in der deutschen Übersetzung*. [avenirsocial.ch/cm_data/Erlaeuterungen_zur_Uebersetzung.pdf](https://www.avenirsocial.ch/cm_data/Erlaeuterungen_zur_Uebersetzung.pdf)

Blum, J.; Fritz, M.; Taigel, J.; Singer-Brodowski, M.; Schmitt, M.; & Wanner, M. (2021). *Transformatives Lernen durch Engagement. Ein Handbuch für Kooperationsprojekte zwischen Schulen und ausserschulischen Akteur*innen im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Umweltbundesamt Deutschland.

Brandl, S. (2002). Konzepte Sozialer Nachhaltigkeit in deutschen Diskurs. In: T. Ritt (Hrsg.) *Soziale Nachhaltigkeit: Von der Umweltpolitik zur Nachhaltigkeit* (S. 11–30). Informationen zur Umweltpolitik.

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). (2022). *17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung*. eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html

Drilling, M. & Schnur, O. (2012). *Nachhaltige Quartiersentwicklung*. VS Research.

Drilling, M. (2022). Stadtentwicklung und Soziale Arbeit in Zeiten globaler Herausforderungen: Eine Rückbesinnung auf Gemeinwesenarbeit als Makropraxis. Soziale Arbeit als Makropraxis. *Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete*. 71. Jahrgang 8+9/S. 293–300.

éducation21 (2023). *BNE-Kompetenzen*. [education21.ch/de/bne-kompetenzen](https://www.education21.ch/de/bne-kompetenzen)

Fatheuer, T. (2011). *Buen Vivir. Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur*. Band 17 der Schriftenreihe Ökologie. Heinrich-Böll-Stiftung.

Göpel, M. & Remig, M. (2014). Mastermind of System Change. Karl Polanyi and the «Great Transformation». In: *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 23(1). S. 70–72.

Gruber, K. & Brocchi, D. (2020). *Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Soziokulturelle V. jetztinzukunft.de/wp-content/uploads/2020/11/Abschlussbericht-Nachhaltigkeitskultur-entwickeln.pdf*

Hangartner, G. (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Position zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In: B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265–324). Interact.

Heitfeld, M. & Reif, A. (2020). *Transformation gestalten lernen. Mit Bildung und transformativem Engagement gesellschaftliche Strukturen verändern*. [germanwatch.org/de/19607](https://www.germanwatch.org/de/19607)

Herweg K., Zimmermann A. B., Lundsgaard Hansen L., Tribelhorn T., Rufer L., Hammer T., Tanner R. P., Trechsel L., Bieri S. & Kläy A. (2016). *Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren – Ein Leitfaden mit Vertiefungen für die Universität Bern. Vertiefung 1: Konzepte, Instrumente, Anleitungen, Hinweise und Beispiele*. Bern: Universität Bern, Vizerektorat Qualität, Vizerektorat Lehre, Centre for Development and Environment (CDE), Bereich Hochschuldidaktik & Lehrentwicklung und Bern Open Publishing (BOP).

IFSW (2022). *Climate justice program: Be the change*. [ifsw.org/social-work-action/climate-justice-program/be-the-change](https://www.ifsw.org/social-work-action/climate-justice-program/be-the-change)

IFSW (2022). *The peoples charter for an eco-social world*. [newecosocialworld.com/the-peoples-charter-for-an-eco-social-world](https://www.newecosocialworld.com/the-peoples-charter-for-an-eco-social-world)

Kristof, K. (2010). *Models of change. Einführung und Verbreitung sozialer Innovationen und gesellschaftlicher Veränderungen in transdisziplinärer Perspektive*. vdf.

Recknagel, L. (2019). *Buen Vivir als Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung? Eine nachhaltigkeitsorientierte Diskursanalyse*. Dissertation. [d-nb.info/1210727307/34](https://www.d-nb.info/1210727307/34)

Schweizerischer Bundesrat (2021). *Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030*. Bern.

Schneidewind, U. (2018). *Die grosse Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Fischer Verlag.

Welzer, H. & Wiegandt, K. (2018). Entwürfe für eine Welt mit Zukunft. Vorwort der Herausgeber. In: U. Schneidewind (2018). *Die grosse Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels* (S. 7–8). Fischer Verlag.



Hochschule Luzern
Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
Postfach
6002 Luzern

T +41 41 367 48 48
sozialearbeit@hslu.ch
hslu.ch/sozialearbeit



Weitere Informationen unter:
hslu.ch/SDGSoziokultur